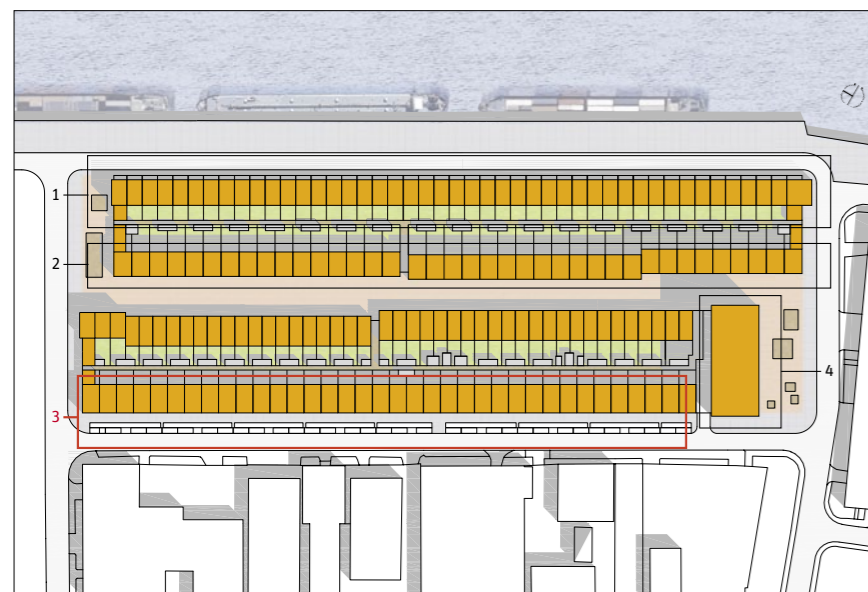


7 hoch 3 Wohnvarianten

Flexibilität schaffen, indem man möglichst wenig festlegt. Aber darf man das überhaupt, ein vollkommen leeres Wohnhaus verkaufen – ohne Küche, Toilette und Bad? Man darf, zumindest in den Niederlanden, haben die Architekten **Casanova + Hernández** herausgefunden und in Groningen 36 Reihenhausrohlinge gebaut.

Text **Jaapjan Berg** Fotos **Christian Richters**



Die Super-Shell-Häuser im Verkaufskatalog; Plan des gesamten Stadswurf-Gebiets

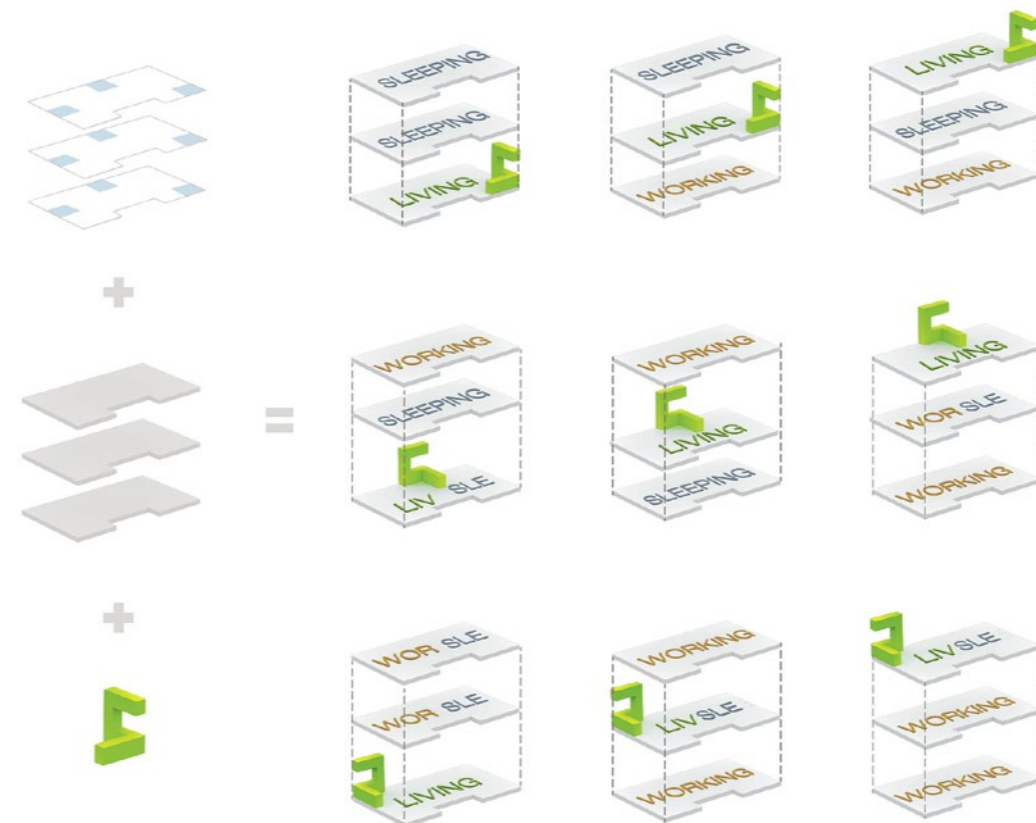
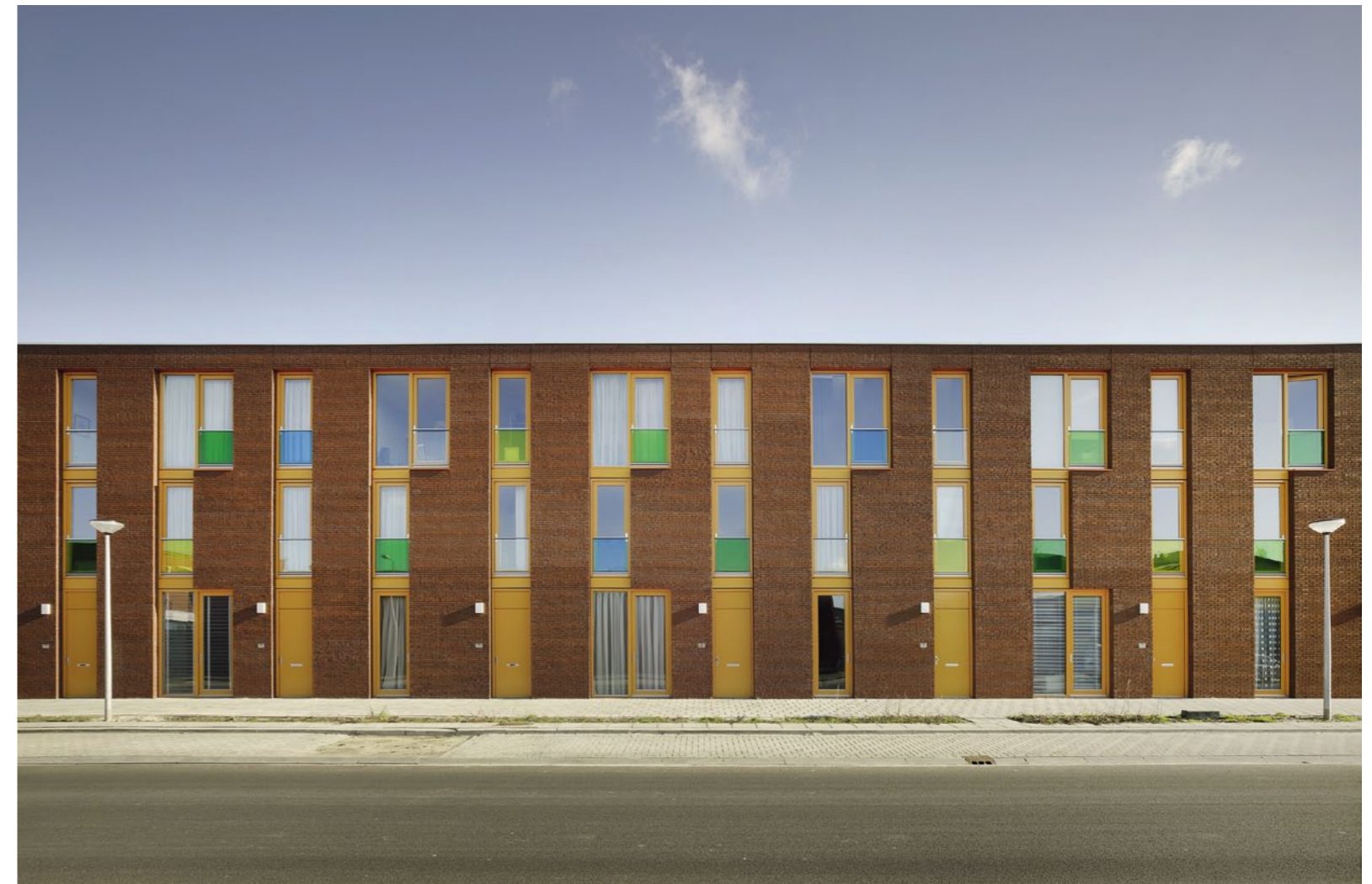
Lageplan im Maßstab 1:2500

- 1 Strategie „Typen auswählen“ (geplant)
- 2 Strategie „Varianten auswählen“ (geplant)
- 3 Strategie „Selbermachen“ – Super-Shell-Häuser (realisiert)
- 4 Apartment-Haus (realisiert)

Die 36 „Super-Shell“-Reihenhäuser sind Teil des sogenannten Stadswurf-Projekts im Norden Groningens. Stadswurf, im Quartier Florabuurt am Van Starckenborghkanaal gelegen, ist ein typisches Stadterneuerungsgebiet, eine Mischung aus neuen Wohnhäusern und älteren Gewerbebauten. Im Jahr 2001 hatte sich die Stadt Groningen mit dem Areal bei European 6, dem internationalen Wettbewerb für junge Architekten und Stadtplaner, beteiligt. Helena Casanova und Jesús Hernández gewannen den Wettbewerb mit einem Bebauungsplan, der vorsah, auf dem Grundstück mit verschiedenen Typologien zu experimentieren, die eine Mischung von Wohnen und Arbeiten erlauben. Wenn das Stadswurf-Projekt einmal abgeschlossen ist, sollen neben den Super-Shell-Häusern weitere 90 Reihenhäuser im freien und 41 Reihenhäuser im sozialen Wohnungsbau, 41 Geschosswohnungen sowie ein Parkhaus gebaut worden sein.

Neue Wohnfreiheit

Der Städtebauentwurf von Casanova + Hernández basiert auf der Kombination zweier Stadtbausteine: zum einen ein massiver „Sockel“, überwiegend mit Ziegeln verkleidet, in dem sich die Reihenhäuser konzentrieren; zum anderen drei leichter wirkende, höhere Baukörper mit Fassaden aus Glas- und Aluminiumpaneelen. Letztere fungieren, wenn man so will, als Leuchttürme am Kanal. Der erste, bereits realisierte „Leuchtturm“, ein Apartment-Hochhaus mit behindertengerechten Wohnungen, bildet den südlichen Abschluss der Super-Shell-Häuser. Den Architekten ging es bei ihrem Entwurf darum, eine möglichst große Auswahl verschiedener Wohnungen anzubieten. Diese Absicht muss man vor dem Hintergrund einer wachsenden Tendenz im holländischen Wohnungsbau sehen, den künftigen Bewohnern größere Einflussmöglichkeiten bei der Organisation und Gestaltung ihrer Häuser einzuräumen. Es handelt sich dabei um eine relativ junge Tradition – jahrzehntelang war das Gros des niederländischen Wohnungsbaus durch ein streng reglementiertes Top-down Planungs- und



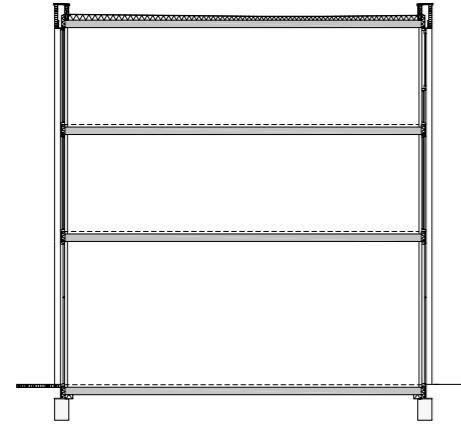
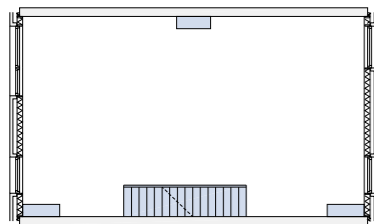
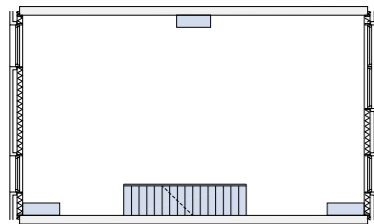
Durcheinander unerwünscht: So vielfältig die Nutzungen in den 36 Reihenhäusern sein können, so einheitlich wirkt die Fassade. Allein die – von den Architekten gesetzten – farbigen Glasbrüstungen deuten Unterschiede an.

Schema: Architekten



Architekten
casanova + hernández archi-
tecten, Rotterdam
Helena Casanova, Jesús
Hernández

Bauherr
Nijestee Vastgoed, Groningen



Drei Mal derselbe (leere) Grundriss übereinander, ein höheres Erdgeschoss, drei mögliche Positionen für die Installationen: verkaufsfertig ist das Super-Shell-Haus. Das neugeschossige Apartmenthaus am Ende der Reihenhauszeile ist ebenfalls ein Entwurf der Architekten.

Grundrisse im Maßstab 1:200

Entwurfssystem gekennzeichnet. Casanova + Hernández versuchen, diese „neue Freiheit“ mittels dreier Strategien umzusetzen, für die im Bebauungsplan jeweils ein Reihenhausstreifen vorgesehen ist. Die drei Ansätze sind: „Typen auswählen“, „Varianten auswählen“ und „Selbermachen“.

Geschossdecken mit drei Löchern

Die erste Strategie bietet den künftigen Nutzern schlicht und ergreifend eine Auswahl aus verschiedenen Typologien an, die jeweils auf eine bestimmte Zielgruppe hin entworfen wurden – für Familien mit Kindern, für Freiberufler, die hier arbeiten und wohnen wollen, oder für Paare. Die zweite Strategie sieht zusätzliche Optionen vor, ein Haus zu individualisieren: Badezimmer- und Küchenausstattung, variable Trennwände, Farben und Materialien. Schließlich die „Selbermachen“-Strategie, die bei den Super-Shell-Häusern zur Anwendung kam: Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens kann der künftige Nutzer sein Haus selbst gestalten und vollenden. Ein Experiment mit einem Maximum an Freiheit, denn nichts weiter als Geschossdecken und Gebäudehülle („Super shell“) sind festgelegt. Drei strategisch günstig in den Decken platzierte „Löcher“ erlauben es, den Installationsschacht an drei verschiedenen Positionen zu installieren – was eine enorme Variationsbreite bei der Anordnung von Küchen, Toiletten und Bädern ermöglicht. Dazu bietet das Erdgeschoss mit seiner Raumhöhe von fast vier Metern weitere Möglichkeiten, das Haus individuell auszubauen.

Mit den Super-Shell-Häusern erweitern Casanova + Hernández das bekannte Repertoire von Flexibilitätsstrategien um eine verblüffend simple Variante, formulieren gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit eines übergreifenden Entwurfskonzepts für ein solches Ensemble: Der potentiellen „Gefahr“ eines bunten Durcheinanders begegnen sie mit einer verhältnismäßig rigiden Strenge bei der Fassadengestaltung. ■

Aus dem Englischen von Michael Goj

„Wir haben das niederländische Baurecht genau durchforstet“

Helena Casanova

Das Projekt geht auf den European 6-Wettbewerb im Jahr 2001 zurück. Zwischen Idee und Ausführung liegt eine Menge Zeit.

Helena Casanova | Es war eines unserer ersten Projekte, gleich nach der Gründung des Büros in Rotterdam. Der Entwurf hat sich über die Jahre natürlich verändert. Im Wettbewerb schwebte uns eine offene Strategie vor, bei der wir nur die wesentlichen Eckpunkte festlegen – also eher als Stadtplaner auf Quartierebene arbeiten, denn als Architekten im Maßstab des einzelnen Gebäudes. Wir haben damals die städtebauliche Figur entworfen und die architektonischen „Spielregeln“ vorgegeben – nicht zuletzt, um Anpassungen an die wirtschaftlichen Gegebenheiten zu ermöglichen, die sich während langfristiger Stadtentwicklungsprozesse ja ändern.

Eine eher defensive Entwurfshaltung ...

Indem wir eine Siedlung entwarfen, in der es nicht-standardisierte Gebäudetypen zu kaufen gab, hofften wir, unsere potenziellen Zielgruppen würden ein Haus finden, das ihren Wohnwünschen entspricht, wollten größtmögliche Flexibilität schaffen für die „Personalisierung“

der Häuser. Wir haben die Bestimmungen des niederländischen Baurechts genau durchforstet und dabei herausgefunden, dass es möglich ist, Häuser ohne Küchen, Toiletten oder Bäder anzubieten. Die einzigen vorgeschriebenen Einbauten sind eine Treppe und ein Sicherungskasten.

Haben Sie mit den künftigen Bewohnern zusammengearbeitet?

Persönlich hatten wir keinen Kontakt mit den Nutzern. Wegen der doch recht großen Anzahl von Interessenten hatte sich der Bauherr, eine Groninger Wohnungsbaugesellschaft, entschlossen, über eine Kontaktperson mit ihnen zu verhandeln. Grob gesagt, wurden zwei Optionen zur Wahl gestellt: Ein vollkommen leeres Haus zu kaufen oder ein Gebäude mit einer individuellen Ausstattung, die zum Zeitpunkt des Kaufs festgelegt wurde. Rein rechnerisch gab es 343 Varianten.

Wie sieht es mit Veränderungen nach der ersten Bewohner-Generation aus?

Das ist immer eine wichtige Frage bei dieser Art von Projekten. Wenn sich der erste Nutzer auf den Grundriss des Hauses festgelegt hat, muss die folgende Generation erst einmal damit leben: also im Prinzip kein Unterschied zu herkömmlichen Bauprojekten. Aber Dank der drei möglichen Positionen des Installationsschachts sind



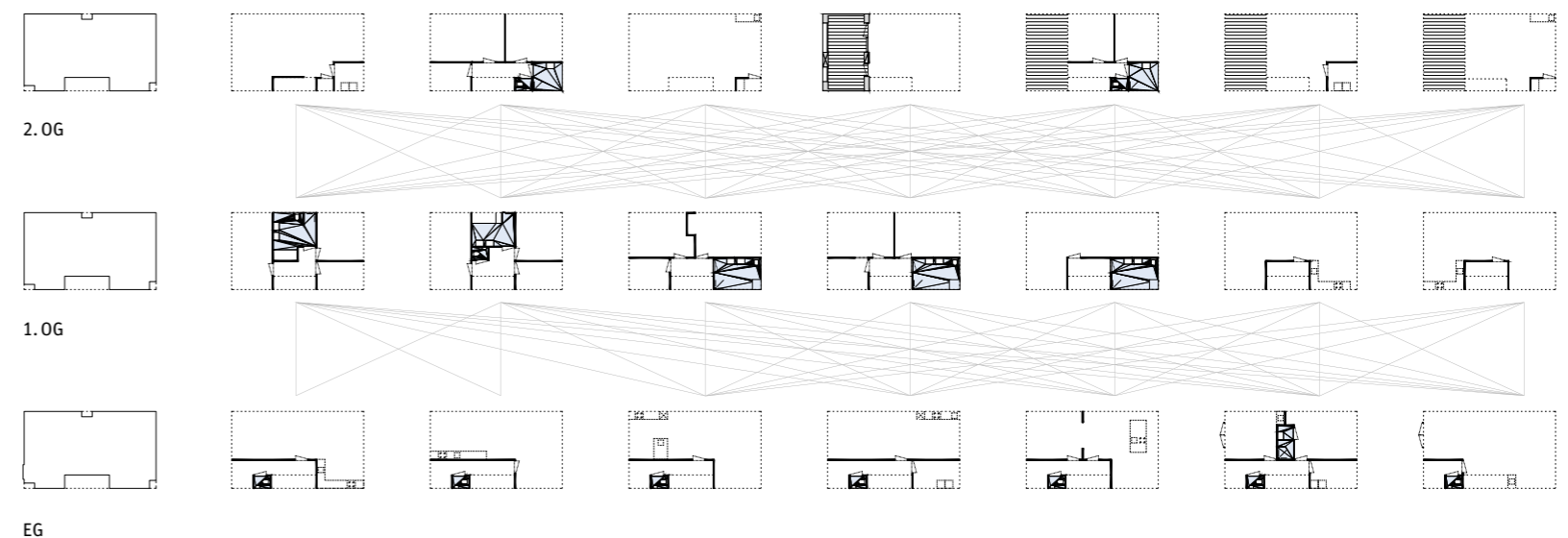
Helena Casanova

diese Häuser doch wesentlich flexibler als traditionelle Bautypen. Spätere Bewohner können neue Positionen für die Installationen wählen und so die Grundrisse komplett verändern – ohne allzu große Investitionen.

Ist das Ihr einziges derartiges Projekt?

Es ist das bisher umfangreichste Projekt dieser Art. Wir versuchen aber generell, bei unseren Bauten ein Maximum an Flexibilität zu erreichen, weil wir es wichtig finden, dass die Bewohner eine Rolle bei der Gestaltung ihres eigenen Hauses spielen. Der Philosoph Zygmunt Bauman hat das die „flüchtige Moderne“ genannt: Warum sollen sich denn in einer Gesellschaft, in der alle so viele Möglichkeiten haben und sich alles ständig wandelt, nicht auch Häuser individuell anpassen lassen?

Die Fragen stellte Jaapjan Berg



7 mögliche Erdgeschosse, 7 mögliche 1. Obergeschosse, 7 mögliche 2. Obergeschosse: 343 Grundrissvarianten gibt es rein rechnerisch.

Die skizzierte Dachterrasse wurde allerdings in keinem der Reihenhäuser realisiert.

Schema: Architekten